



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Brünings Stellung und Aufgabe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

aus den Fesseln der Erfüllungspolitik und des sozialen Notstandes gerungen, ohne die Plattform zu verlassen, auf der er als Zentrums-
mann, an die Tradition gebunden, den Kampf führen mußte. Er kam
dadurch zu einer Frontstellung gegenüber den Deutschnationalen und
dem Nationalsozialismus. So blieb ihm nur die Möglichkeit, die
neugebildete christlich-konservative Gruppe und die bürgerlichen
Splitterparteien zu sich herüberzuziehen und mit diesen und dem
Zentrum eine Regierung zu bilden. Es war das letzte, nach parla-
mentarischen Gesichtspunkten geordnete große Kabinett der Wei-
marer Republik, das erste, das behaupten durfte, von keinem Ru-
liffenbündnis abhängig zu sein.

Dieses Kabinett besaß nur einen Gegner, der eine klare, von den
Umständen unabhängige Stellung einzunehmen wagte: den Natio-
nalsozialismus. Sozialdemokraten und Kommunisten setzten sich bloß
taktisch mit ihm auseinander, indem sie ihm ihr Mißtrauen aus-
sprachen, die Deutschnationalen blieben in inneren Streitigkeiten
hangen, die NSDAP aber blieb auf ihren Grundsätzen stehen.

Brüning wäre nicht in der Lage gewesen, sich zu diesem unübersicht-
lichen Kampf zu stellen, wenn nicht Hindenburgs ragende Ge-
stalt hinter ihm gestanden hätte. Dieser hatte in ihm den ersten aus
der Front hervorgegangenen Kanzler gefunden. Aber der Staatsmann
der Mitte kämpfte einen aussichtslosen Kampf. Das deutsche Volk
war des klügelnden Spiels müde. Erdrückt unter Schulden, von der
Konjunktur im Stich gelassen, um Ausfuhr und Arbeit betrogen und
bis in die Tiefen aufgewühlt, rang dieses Volk nicht mehr um die
Aufstellung eines fragwürdigen Staatshaushalts und noch frag-
würdigerer Reformen, ja nicht einmal mehr um das nackte Dasein,
sondern, aus tieffster Not nach den Sternen greifend, um eine neue
Lebensform und eine ideale Zielsetzung. Es war innerlich damals
schon zur Revolution bereit. Bolschewistische oder nationalistische
Revolution, das einzig war noch die Frage.

Der Reichstag war noch nicht zu dieser Erkenntnis durchgedrun-
gen. Er erging sich noch in fruchtlosen Versuchen, ein Budget aufzu-
stellen, und zerriß Entwurf um Entwurf, bis Brüning, des langen
Haders müde, aber nicht gewillt zu weichen, ihm die Waffe eines von
den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensantrags aus der Hand

schlug, indem er am 18. Juli 1930 zur Auflösung des Parlaments schritt.

Es war der Auftakt zu einer Politik der Autorität, die noch nicht daran dachte, die Verfassung zu zerbrechen, aber bereit war, ihr alle Waffen zu entziehen und diese zu dem entsprechenden Gebrauch zuzuschleifen, um sich zu behaupten und den vorgezeichneten Weg in größerer Freiheit weiterzugehen. Deutschland geriet unter das Regiment der Notverordnungen, das Reich ergab sich der demokratisch bemäntelten Diktatur. Es war das Äußerste, was ein durch seine Weltanschauung auf die Legalität verpflichteter Staatsmann unter solchen Umständen tun konnte.

Die Würfel fielen am 14. September 1930 in der Reichstagswahl. Sie wurden zwar noch über den Parteien geschüttelt, aber schon auf einer höheren Ebene geworfen. Eine Staatskrise harrete der Lösung, und „Volk oder Staat“ lautete die Parole. Der Staatsgedanke ist in der Abstimmung dem elementareren Wert erlegen. Das Volk ergoß sich in zwei Riesenwellen nach den Flügeln. Die staatsbürgerliche Mitte wurde bis auf das Zentrum weggerissen, links standen 4,5 Millionen Kommunisten und 8,5 Millionen Sozialdemokraten, rechts 6,25 Millionen Nationalsozialisten und 2,5 Millionen Deutschnationale, in der Mitte das Zentrum mit Zugewandten in der Stärke von 6,2 Millionen. Es war der entscheidende Wurf.

Die Nationalsozialisten waren zur zweitstärksten Partei geworden, sie allein außer den Kommunisten in voller Bewegung. Adolf Hitler stand vor den Toren der Macht. Dahinter verschwand alles andere. Aber ganz aus der Adlerschau betrachtet, ergab sich ein noch größerer Aspekt. Es war nicht nur eine Staatskrise, sondern es war schlechthin eine Ausscheidung nach Weltanschauungen erfolgt.

Von Versailles und Genf aus gesehen aber lag der Akzent auf der nationalistischen Note, deren eherner Klang den Aufbruch der deutschen Jugend zur Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung der deutschen Nation verkündete. Die Erfüllungspolitik war ins Herz getroffen.

Als Brüning die Lage von der Höhe des Zentrumsturms aus überblickte, standen ihm zwei parlamentarische Möglichkeiten vor